

# Etat des travaux du grand tunnel du Gothard au 31 octobre 1876

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **4/5 (1876)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

berg an Ort und Stelle und constatirte, dass das Bohrloch sich bis jetzt im Jura befunden habe und in einer Tiefe von 590 Fuss auf eine den Jura und Keuper trennende Zwischenlage von beiläufig 3 Fuss Mächtigkeit getroffen sei. Diese Zwischenlage besteht aus dem bituminösen ca. 60<sup>0</sup>/<sub>0</sub> Kohle enthaltenden Insectenmergel, der an einigen Stellen des Kantons Aargau, so an der Staffelegg, zu Tage tritt. An eine erfolgreiche Ausbeutung derselben ist nicht zu denken.

Bis das Bohrloch den bunten Sandstein, der in der Nähe der Kirche von Zeiningen erscheint, und die unter demselben

liegende Steinkohlenformation trifft, müssen nach unserm Gewährsmann noch einige 100 Fuss erbohrt werden, ohne dass deshalb ein Erfolg in wahrscheinlicher Aussicht steht.

*Anmerkung der Redaction:* Wann wird es wohl Herrn Feer-Herzog gefallen, den Bericht über die Bohrungen in Rheinfeldern auszugeben? Der technische Theil desselben ist wahrscheinlich seit mehr als zehn Monaten in seinen Händen!

\* \* \*

## ETAT DES TRAVAUX DU GRAND TUNNEL DU GOTHARD au 31 Octobre 1876.

La distance entre la tête du tunnel à Göschenen et la tête du tunnel de direction à Airolo est de 14920 mètres. Ce chiffre comprend donc aussi, pour 145 mètres, le tunnel de direction. La partie courbe du tunnel définitif du côté d'Airolo, de 125 mètres de longueur, ne figure pas sur ce tableau.

Désignation des éléments de comparaison	Embouchure Nord Goeschenen			Embouchure Sud Airolo			Total fin octobre
	Etat fin septembre	Progrès mensuel	Etat fin octobre	Etat fin septembre	Progrès mensuel	Etat fin octobre	
	Galerie de direction . . . longueur effective, mètr. cour.	3594,0	83,3	3677,3	3284,0	117,0	
Elargissement en calotte, . . . longueur moyenne, " "	2361,1	107,5	2468,6	2143,0	106,0	2249,0	4717,6
Cunette du strosse, . . . " " " "	1929,4	81,1	2010,5	1452,0	68,0	1520,0	3530,5
Strosse . . . " " " "	1444,9	74,6	1519,5	988,0	49,0	1037,0	2556,5
Excavation complète . . . " " " "	1060,0	110,0	1170,0	725,0	40,0	765,0	1935,0
Maçonnerie de voûte, . . . " " " "	1108,0	131,8	1239,8	1303,0	99,1	1402,1	1641,9
" du piédroit Est, . . . " " " "	1212,1	139,9	1352,0	639,7	62,5	702,2	2054,2
" du piédroit Ouest, . . . " " " "	1060,0	110,0	1170,0	898,9	61,6	960,5	2130,5
" du radier . . . " " " "	—	—	—	—	—	—	—
Aqueduc, . . . " " complètement	271,0	263,0	534,0	126,0	6,0	132,0	666,0
" " " " incomplètement	—	—	—	—	—	—	—

\* \* \*

### Die Stellung der Architectur bei Einführung der Leichenverbrennung.

Von J. Ritter von Schmädell, Architect in München.  
(Aus der Deutschen Bauzeitung.)

Zufolge der bei der Konstituierung der Abtheilung in seiner Abwesenheit auf ihn gefallenen Wahl eröffnete Herr Baurath C. W. Hase von Hanover um 9 Uhr die Sitzung. Derselbe nimmt mit Zustimmung der Versammlung von der Ernennung eines Secretairs Umgang, nachdem amtliche Stenographen aufgestellt sind, und ladet Hrn. Josef Ritter von Schmädell, Architect von München, ein, seinen Vortrag über „Die Stellung der Architectur bei Einführung der Leichenverbrennung“ zu beginnen.

In seinen einleitenden Worten theilt der Hr. Vortragende mit, dass ihm erst vor 8 Tagen die Uebnahme eines Referates zugedacht worden, dessen Thema für Fachgenossen allgemeines Interesse und zugleich die Möglichkeit einer belehrenden und gegenseitig anregenden Discussion bieten sollte. Das von ihm erwählte Thema gewähre allerdings auf den ersten Blick einen abschreckenden und wenig gemüthlichen Eindruck, der nur schwer mit der Feststimmung zu vereinigen sei; aber die bedeutsamen Momente, welche hier der Kunst und speciell der Architectur vor Augen geführt werden, und die Grossartigkeit der an sie gestellten Aufgaben werden, wenn auch nicht den tiefen Ernst, so doch den abtossenden Character einer Frage verwechseln, welche in ihren Consequenzen so tief in die Culturgestaltung der Zukunft eingreift. Freilich ist bis zur endgültigen Lösung derselben ein gutes Stück Arbeit zu verrichten; Berge von Aberglauben, Vorurtheilen und Gewohnheiten sind noch zu

ebnen; doch steht diesen Feinden fördernder Bestrebungen eine gar streitbare Macht in Gestalt der neugeschaffenen Wissenschaft der Hygiene gegenüber.

Man sollte glauben, dass bei dem Fortschritt geistiger Entwicklung, wie ihn die grossartige Entfaltung der exacten Wissenschaften im Verlaufe der Neuzeit mit sich brachte, die Menschheit längst zur Regelung dieser Frage hätte geführt werden müssen, und doch sehen wir, wie Traditionen so mächtig sind, dass sie selbst dem aufgeklärtesten Menschen das Widerlichste und Abschreckendste natürlich und erhaltenswerth erscheinen lassen. Es ist zwar überall jedweden Verwesungsprocesse der Krieg erklärt und die Existenzberechtigung in menschlicher Nähe abgesprochen; nichtsdestoweniger aber legen wir fast durchgehends in unmittelbarer Nähe unserer Wohnstätten Sammelplätze von Fäulniss und Moder an, die um so grässlicher sind, als das Material zu ihrem ständigen Unterhalt unsere eigenen Leiber abgeben. An diesem abschreckenden Eindrucke ändern all die prächtigen Denkmäler nichts, die über die faulenden Massen hinweg einen gleissenden Schein verbreiten, und schwer, ja fast unmöglich wird es der Kunst, da ihrer Aufgabe, der Gestaltung von Idealen, gerecht zu werden, wo sie nur den Zweck hat, ein Trugbild einer traurigen Wirklichkeit zu sein.

Der Herr Vortragende führte nun aus, wie jede Verwesung nichts anderes als Verbrennung bedeute, und wie der Verstand ohne Umschweif zu dem Schlusse komme, dass die rasche Verbrennung der Beerdigung, d. i. langsamer Verbrennung, vorzuziehen sei. Während bei der einen Bestattungsweise die chemischen Zersetzungsprocesse nicht nur langsamer vor sich gehen, sich Fäulnissgase bilden, welche, von Menschen wieder eingeathmet, sehr giftig und krankheitserzeugend sind, werden